

Berührung kommen, sie konnten keinen christlichen Diener besitzen und es wurde ihnen unmöglich gemacht, ein Landgut kaufen zu können. Die Folge war, dass die Juden zuerst im Handel, dann auch im finanziellen Leben eine wichtige Rolle spielten, denn nur ihre Religion erlaubte die Geldverleihung gegen Zinsen. Ein Teil der Einwohner der Diaspora wurde sehr reich, was aber natürlich den Neid der Christen hervorrief.

Die mildeste Form des Auftretens gegen die Juden war die *Abtrennung*. Sie mussten in einem eigenen Stadtviertel wohnen, das später durch eine Mauer umschlossen wurde. So entstand das Ghetto. Ebenso mussten sie ein Unterscheidungszeichen tragen: entweder einen gelben Fleck an der Kleidung oder einen Hut mit Hör-

tel- und Osteuropa nieder. Aus manchen Staaten wurden sie vertrieben: 1290 aus England, 1306 zuerst nur aus Paris, 1349 aus ganz Frankreich, 1492 aus Spanien und 1496 aus Portugalien.

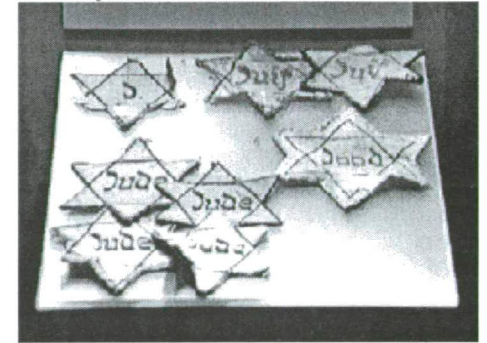
Ein bekanntes Beispiel für den *Antisemitismus*, der vor allem gegen die Juden gerichtet ist, stellt der *Holocaust* dar. Hitler nutzte dabei den uralten Hass der Christen gegen die Juden aus, indem er den Menschen einredete, dass sie für die Krise der deutschen Wirtschaft verantwortlich seien, um seine hirnverbrannten Ideen zu verwirklichen. Er plante nicht nur die Vernichtung des gesamten jü-



schischen Volkes - es wäre nur der erste Schritt gewesen -, sondern er hatte auch vor um die Vorherrschaft der "Übermenschen" zuerst in Europa, später auf der ganzen Welt zu gewährleisten, nach der Beendigung der Ostkolonisation auch die Slawen, die sogenannten Sklavenvölker von Schritt zu Schritt aus dem Weg zu schaffen. Um das zu erreichen, wählte er die Methode der *Ster-*

lisation, die auch die grausamen Experimente von Doktor Mengele in Birkenau beweisen können. Der berühmte Arzt tötete während seiner Forschungen, die im Interesse der Arier durchgeführt wurden, Tausende von "Untermenschen". Zum Glück konnte Hitler nicht sein ganzes Programm umsetzen, aber auch die fast völlige Vernichtung von deutschen, italienischen, ungarischen und griechischen Juden gehört zu den größten Schandflecken der

deutschen Geschichte. Beim Vergleich mit dem mittelalterlichen Antisemitismus wird deutlich, dass er auf dessen Methoden zurückgriff, indem er Gesetze brachte, die den Juden das Tragen des Davidsterns und das Leben unter nicht menschenwürdigen Verhältnissen in Ghettos vorschrieben und die Eheschließung von Christen und Juden verboten. Um eine höhere Sterb-



lichkeitsrate zu erreichen, rief er die Errungenschaften der modernen Technik zur Hilfe, indem er an die Stelle der altmodischen Pogrome, die viel wirkungsvollere Gaskammer setzte.

Héjja Gyöngyi
hejja@egon.gyaloglo.hu

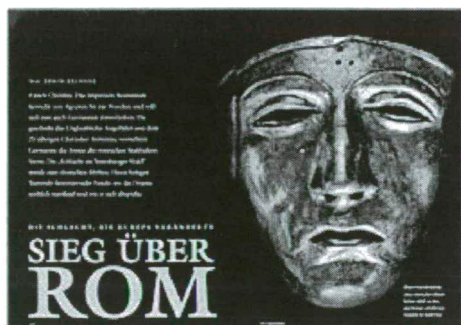


ner. Eine größere Form war die Taufe mit Gewalt. Die radikalsten Offenbarungen des mittelalterlichen Antisemitismus waren die *Pogrome* und *staatlichen Verfolgungen*. Pogrom bedeutete die durch die Bevölkerung angeregte Gewalt und Vernichtung.

Als die Verhältnisse auf einem Gebiet unerträglich wurden, begann die Flucht in friedlichen Regionen. Die aus den südlichen und westlichen Bereichen geflüchteten Juden ließen sich in Mit-

Sieg über Rom

Neulich habe ich einen sehr interessanten Artikel in der deutschen Ausgabe der *National Geographic* gelesen. Es handelte sich um die germanische Geschichte und zwar um eine sehr wichtige Epoche, über die man nicht sehr viel weiß. Letztes Mal habe ich darüber in der Landeskundevorlesung gehört. Damals habe ich aber das Thema gar nicht interessant gefunden. Jetzt habe ich dank des Aufsatzes in der Zeitschrift meine Meinung geändert.



9 nach Christus. Das Imperium Romanum herrscht von Ägypten bis zur Nordsee und will sich nun auch Germanien einverleiben. Da geschieht das Unglaubliche: Angeführt von dem 25-jährigen Cherusker Arminius, vernichten die Germanen die Armee des römischen Statthalters Varus. Die *Schlacht im Teutoburger Wald* wurde zum deutschen Mythos. Heute belegen Tausende faszinierender Funde, wo das Drama wirklich stattfand und wie es sich abspielte.

Der Auftritt muss von solcher Macht und Pracht gewesen sein, wie ihn dieses Land noch

nie erlebt hatte. Vorne Reiter in blitzenden Rüstungen, behelmt und lanzenbewehrt. Dann die Feldzeichenträger und Trompeter. Danach, in dichten Reihen, ein schier endloses Gewoge bewaffneter Fußsoldaten. Dahinter Wagengespanne mit Ausrüstung, Proviant, Hausrat. Mit Handwerkern, Köchen, Ärzten, Landvermessern, Beamten, mit Frauen, Kindern, Sklaven. Drei römische Legionen samt Tross, drei Reitereinheiten und sechs Hilfstruppen. 20000 Menschen, eine viele Kilometer lange Kolonne. Mit tändrin, hoch zu Ross, eskortiert von Leibwäch-

tern, Roms neuer Oberbefehlshaber in Germanien: Publius Quinctilius Varus. Längsseits Einheiten zu Pferd, zuständig für den Flankenschutz und die Aufklärung. Einen dieser Trupps befehligt Arminius, ein junger Häuptlingssohn vom Stamm der Cherusker.

In diesem imposanten Marschzug erregt die Meldung eines Kuriers kein besonderes Aufsehen: Weit voraus haben Germanen wieder einen Aufstand angezettelt. Arminius und seine Reiter brechen unverzüglich auf, um die Revolte niederzuschlagen.



Der erste derartige Vorfall, seit Varus im Frühling dieses Jahres 9 nach Christi mit seiner Armee über den Rhein gekommen ist, um nach den Invasionen der Feldherren Drusus und Tiberius die Gebiete bis hin zur Elbe auch formell dem Imperium Romanum einzuverleiben. Im September ist die Kampagne vorerst beendet, der Statthalter wieder auf dem Rückmarsch vom Sommerlager an der Weser in die Winterquartiere von Xanten und Köln. Alles ist nach Plan gelaufen.

Wieder eine Meldung, diesmal von Arminius: Ich bin mit meiner Truppe in Bedrängnis, erbittet dringend Hilfe! Varus möge seine Legionen gegen den Feind führen, schon ihr Anblick werde die Germanen entmutigen.

Arminius treibt aber ein doppeltes Spiel. Die Aufständischen, die zu bekämpfen er vorgibt, stehen unter seinem Befehl. Am nächsten Morgen gibt Varus – wie von Arminius eingeplant – seiner Marschkolonne das Kommando zum Wenden. Nach Nordwesten, in die Wälder, in den Engpass von Kalkriese, was den sicheren Untergang bedeutet.

Bis heute weiß man nicht mit letzter Sicherheit, auf welchen Wegen Arminius die Römer durch das Hügelland bei Osnabrück ins Verderben lockte. Aber man kennt den Ort, den er für das grausame Finale seines verwegenen Plans ausersehen hatte.

Drei Tage lang greifen die Germanen den Zug der Römer von den Flanken her an, zerhacken diese Kriegsmaschine wie einen böartigen Giftwurm. Es sind nur noch verzweifelte, dezimierte Heerhaufen, die schließlich doch noch aus der tödlichen Umklammerung auszubrechen

versuchen. Varus und viele seiner Offiziere stürzen sich in der zweiten Nacht ins Schwert, um der furchtbaren Schmach einer Niederlage zu entgehen, diesem schändlichen Untergang.

Aus dem Schutz der Wälle werfen sich Arminius' Krieger auf die Römer, schlagen mit ihren Schwertern auf sie ein, metzeln sie zum Hunderten hin. Selbst der Himmel kommt den Angreifern zu Hilfe: es regnet in Strömen. Die Luft erzittert vor Kampflärm und Todesschreien. Die Legionäre, unter solchen Umständen weder fähig, ihre Katapulte in Stellung zu bringen noch ihre gefürchtete Schlachtordnung einzunehmen, werden eingekesselt, in die Sümpfe getrieben, Mann für Mann massakriert, zu Tode gefoltert. Nur wenigen gelingt es, dem Blutbad zu entkommen. Die Legionen sind aufgerieben. Rom ist so vernichtend geschlagen wie seit Hannibals Sieg bei Cannae im Jahr 216 v. Chr. nicht mehr. Dass nun heute, 2000 Jahre später, noch Überreste der Legionen aufgespürt werden, gehört zu den archäologischen Sensationen dieser dramatischen Episode der europäischen Geschichte. Von keinem großen Schlachtfeld der Antike sind nennenswerte Funde erhalten – in Kalkriese gehen sie mittlerweile in die Tausende.

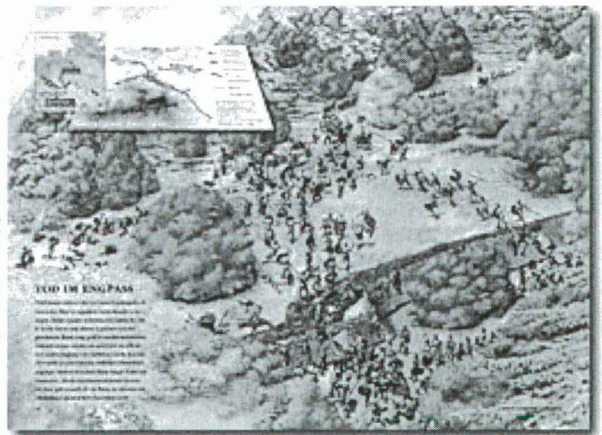
Bis heute wurden mehr als 5000 Funde geborgen. Gleich bei den ersten Grabungen im Jahr 1989 kam die eiserne Maske eines römischen Gesichtshelms, eines der ältesten bekannten Exemplare dieses seltenen Repräsentationsrequisits, ans Tageslicht. Ganze Münzschatze: die Barschaft reicher Offiziere, der Jahressold einfacher Legionäre. Waffen, Rüstungsteile, Handwerkszeug, Haushaltsgerät, sehr vieles nur in winzigen Fragmenten. Knochen, Schädel, Zähne von Menschen. Überreste von Tieren, darunter das vollständig erhaltene Skelett eines römischen Maultiers.

Der römische Historiker Tacitus hat gewiss nicht ahnen können, was er auslösen würde, als er in seinen um das Jahr 110 verfassten „Annalen“ Arminius den „Befreier Germaniens“ nannte. Anderthalb Jahrtausende lang war der cheruskische Held hier zu Lande im Dunkel der Geschichte vergessen. Die Überlieferung der *clades Variana*, der Varusschlacht, verdanken wir ausschließlich einem halben Dutzend römischer Geschichtsschreiber, von germanischer Seite gibt es keine Zeugnisse. Im Jahr 1505 entdecken Mönche im Kloster Corvey an der Weser eine Abschrift der Aufzeichnungen des Tacitus, und nun erfuhren staunende lateinkundige Deutsche, welch mythisches Drama sich da einst im *saltus Teutoburgensis*, also auf den Boden ihrer Ahnen abgespielt hatte.

Nun folgen 400 Jahre disparatester Heldenverehrung. Der Humanist Ulrich von Hutten rühmt Arminius in einem 1529 erschienenen Dialog als

Feldherrn, der höher einzuschätzen sei als Alexander der Große, Scipio, Hannibal. Martin Luther deutsch ihn erst einmal zu „Hermann“ ein und gesteht: «Ich hab ihn von Herzen lieb» – verständlich, denn wer gegen römische Vorherrschaft kämpfte, kann für den Reformator nur ein Guter gewesen sein. Im 17. und 18. Jahrhundert wird Arminius zum Helden verklärenden Romane, Dramen und von nicht weniger als 37 „Hermanns“-Opern. Das 19. Jahrhundert schließlich nimmt ihn immer unverhohlener in nationale Regie. Jetzt wird Hermann der Cherusker zum Vorkämpfer für deutsche Freiheit, Kraft, Tapferkeit und Waffenbereitschaft. Gegen den äußeren Feind, für die deutsche Einigkeit. Und 1875 weihet ihm das Deutsche Reich – nach 37-jähriger Bauzeit! – im Teutoburger Wald ein Denkmal. Gut 50 Meter hoch zückt Hermann sein gewaltiges Schwert in den Himmel. Schwer tun sich mit diesem missbrauchten Mythos erst wieder die Nazis. All die chauvinistische Heldenverehrung kommt zwar ihrem Rassenwahn gelegen, aber mit dem Hermannskult halten sie sich dann doch zurück.

Wenn jemand noch mehr über die Germanen lesen will, kann er mehr in der März 2002-Ausgabe der *National Geographic Deutschland* erfahren. Hier gibt es Details über die Schlacht am Teutoburger Wald und welche Folgen der Sieg des Arminius über Rom hatte. Weitere Beiträge finden sich auch auf der Website der Zeitschrift.



Im ZDF läuft eine Dokumentenserie *Sturm über Europa*, wo man auch viel Interessantes über die Geschichte erfahren kann. Und wer sich in Deutschland aufhält, kann das Museum und Park Kalkriese besuchen, wo die archäologische Ausbeute der Schlacht zu finden sind.

Internet:

www.nationalgeographic.de

www.kalkriese.de

Szalay Zsuzsanna
bandurax@freemail.hu